

Nro. 80.

Leopold Egerische

Laibacher  Zeitung.

Dienstag den 6. Oktober, 1801.

Auf die
Namensfeier Sr. Majest. des Kaisers.

Bei Pauken und Trompeten Klang
Beim Donner der Kanonen
Steigt unser Wunsch aus Herzensdrang
Auf zu der Selgen Zonen ;
Von Dankbarkeit begeistert ganz,
Schreiu wir: Es lebe Kaiser Franz !!!

Laiba ch.

Sontags den 4ten d. ward zur feierlichen Begehung des allerhöchsten Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers in der hiesigen Metropolitan-Kirche ein feierliches Hochamt von

Sr. hochfürstlichen Gnaden, unsern hochwürdigsten Herren Erzbischof abgehalten, dem die hohe Landesstelle unter Sr. Erzjellenz dem Hrn. Landeschef Grafen und Herrn zu Brandis, die hohe Generalität, nebst dem löbl. Offiziers Korps,

der löbl. Stadtmagistrat, samt allen großen und kleinen Abtheilungen der Landesverwaltung in geziemender Andacht beigewohnt, um Gott für die Erhaltung der theuern Lebensstage unsers geliebtesten Monarchen anzusehen. Vor der Domkirche paradirte ein Bataillon des löbl. hier garnisonirenden Infanterie Regiments Terzj, und weiter hin das löbl. Jäger- und Bürgercorps, deren gewöhnliche Gewehrsalven von den auf dem Kastell gepflanzten Kanonen erwiedert wurden.

Zu gleicher Zeit ward dem zum hiesigen Weihbischof und Generalvikar ernannten Dom-Dechant H. Johann Anton v. Ricci von Sr. k. k. Gnaden dem Hochwürdigsten Herrn Erzbischof, dem Hrn Prälaten von Landstratz Freyh. v. Hallerstein, und dem insulirten Probst von Neustadt, Freyherrn v. Zierheim die bischöfliche Ordination ertheilt.

Br ü n n , den 26. Sept.

Die Lage der Sachen in Belgrad ist noch immer die nehmliche; der Sohn des Bassa steht noch immer fort bei Nissa, und sucht sein kleines Korps zu verstärken, das wohl bald ansehnlich werden könnte, wenn verschiedene Bassen ihm die versprochene Hilfe zuführen. In dessen ist vermuthen, daß Paschmann Coghlu, zu der nun offenbar wegen Belgrad mit den Janitscharen einverstanden ist, dies so viel ihm

möglich ist, zu verhindern suchen wird. Sonderbar ist es, daß von Konstantinopel noch nicht die mindeste Vorkehrung zur Rettung Belgrads getroffen, auch nicht die mindeste Theilnahme an dem Schicksale des Bassa, für dessen Leben seine Anhänger nun zu fürchten anfangen, betrieft wird. Der Großherr hat zwar kürzlich durch einen Ferman mehrere Bassen befohlen Truppen zusammen zu ziehen, aber keineswegs um Belgrad zu entsenden, und die dadurch allgemein unterbrochene Nähe herzustellen, sondern, wie es ausdrücklich in dem Ferman heißt, Jagd auf die Räuber zu machen, welche unlängst die große Karavane von Aedinnopol geplündert haben. Die Janitscharen in Belgrad sind nun vollkommene Herren in dieser Festung; alles wird nach dem Sinn ihres Aga regiert, welcher auch bereits schon, da das Geld zu mangeln anfängt, ein gezwungenes Anleihen eröffnet hat. Diese Maßregel hat neuerdings viele Einwohner von Belgrad zur Emigration genöthigt; und da die Zahl dieser Auswanderer sich täglich vermehrt, so hat der k. k. Hof beobachtet, daß sich alle diese Emigranten nach Banazowa begeben sollen, um daselbst die weitem Dispositionen der hohen Pforte abzuwarten. Einige von des Bassa Leuten, die durch den Unfall ihres Herrn brodlos geworden sind, haben jedoch so viele Neigung für die k. k. Länder geäußert, daß sie um die Erlaubniß ansuchten, nach Ofen gehen zu dürfen, um Sr. König,

Hohheit dem Erzherzog Palatin ihre Dienste anzubieten. Der Fall des Passa hat auch jenen seines Bestellen in Gomlin, Insup Variaktar, welcher daselbst die Fruchtgeschäfte besorgte, nach sich gezogen. Sein Falliment ist sehr beträchtlich. Bey der Eroberung von Belgrad haben die Janitscharen bei den ermordeten Türken an 300,000 Piaster gefunden; eine Summe, die bey dem bekannnen Reichthum der Erschlagenen sehr gering ist; ein Beweis, daß sie schon vieles vor der Zeit in Sicherheit gebracht haben müssen.

Italien.

Genua, den 21. Sept.

Unsere Gewässer sind durch die Engländischen Korsaren sehr unsicher. Drey aus Linguletta nach Sicilien abgefegelte Schiffe sind von ihnen genommen worden, verschiedene andere von dort ausgelauene aber sind wieder zurückgekommen.

Der Duca Luigi Braschi hat sich auf seiner Rückkehr aus Frankreich, wo ihm der Körper seines Onkels, Pabst Pius VI., ausgeliefert worden ist, hier 2 Tage aufgehalten, und ist diesen Morgen nach Rom abgereiset.

Deutschland.

Philippsburg, den 11. Sept.

Vor einigen Tagen ist der k. k. Oberstlieutenant v. Traitern, mit einem Er. Königl. Hohheit Erzherzog Karl durch Estafette erhaltenen Auftrage, unsere zum Theile demolirten Festungswerke von neuem aufzunehmen und in Plan zu legen, hier angekommen, und wirklich damit sehr thätig beschäftigt.

In der Bamberger Zeitung liest man folgenden raisonnirenden Artikel:

Man kann sich aus der Geschichte des 17. Jahrhunderts erinnern, welche Unruhen aus der Wahl des Cardinals von Fürstenberg zu dem Römischen Kurfürstenthume am Ende des gemeldten Jahrhunderts entstanden. Damals giengen die Bemühungen der Mächte dahin, einen Kurfürsten von ihrer Parthey zu haben. Heut zu Tage gilt es nicht mehr die Person des Wählenden, sondern die Frage, ob Jemand erwählet werden soll oder nicht, und ob die große Säkularisations-Angelegenheit damit angefangen werden soll, daß in den 2 erledigten Stiftern keine Ernennung geschehe. Gleich nach dem Tode des jetzt verstorbenen Kurfürsten machten die 2 Kölner Domherren von Kettler und Mylius, welche sich damals gerade

in Wien befanden, dem dortigen Hofe Anträge wegen des Erzherzogs Anton, welchem die sämtlichen Stimmen der beiden Domkapitel von Köln und Münster, oder im Weigerungsfalle (weil der Erzherzog Anfangs keine große Lust zeigte, den geistlichen Stand anzutreten) dem fünften Bruder des Kaisers, dem Erzherzog Rainer, angebothen habe. Der Wiener Hof hat dieses in jedem Falle vortheilhafte Anerbieten angenommen, und nach den bestehenden Reichsgesetzen, welche durch den Luneviller Friedenstraktat keineswegs aufgehoben worden sind, einen Wahlkommiffarius ernannt. Ein anderes Interesse hat dabey der Berliner Hof. Das österreichische Haus fand immer in geistlichen Staaten eine mächtige Unterstützung; durch Säcularisationen wird dieser Einfluß vermindert, vielleicht sogar ganz vernichtet werden; kein Wunder also, daß Preussen, mit Frankreich vereinigt, alles bereits anbiehet, um die Wahl zu den 2 erledigten Stiftern zu hintertreiben. Zuerst müßten aber, ehe man den 2 Domkapiteln das Wahlrecht freitig machen wollte, die Haupt-Reichsgrundsätze vom gesammten Reiche zurückgenommen ist.¹⁷

Regensburg den 17. Sept.

Das Reichsdirektorium hat dem Bürger Bacher auf die dem Reichstage mitgetheilte Depesche wegen Beschleunigung der Entschädigungs-

sache geantwortet, daß diese Angelegenheit bisher so beschleuniget worden seyn, worden seyn, wie es die Form der Reichsverfassung, und die Natur der Sache nur immer zulasse. Die Reichsversammlung hat diese Antwort gut geheißen, und das Reichsdirektorium ersucht, solche Maßnahmen des Reichs zu wiederholen. Man bemerkt, daß es bey der Abstimmung vom 28. Aug. in reichsständischen Kollegio, bey Aufruf der Stimmen von Aachen, Köln, Speyer und Worms, statt *vacat* zum erstenmahl hieß: *cessat*.

H o l l a n d.

Haag, den 21. Okt.

Aus Paris wird folgendes gemeldet; Obgleich die Gerüchte über die Friedens-Negotiationen zwischen England und unsrer Republik sehr verschieden gewesen sind, so scheinen diese doch jetzt eine günstigere Wendung genommen zu haben. Die folgenden Umstände, nämlich: die Ankündigung im Mitteilur von der Haltung eines außerordentlichen Staatsraths, wobei der erste Konsul präsidiert hat, die Konferenzen zwischen dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und den Gesandten von Wien und Petersburg, die Absendung und Ankuft vom Depeschen nach und von London lassen glauben, daß die Unter-

Handlungen ernstlicher als bisher beschrieben werden. Alles dieses hat auch Einfluß auf die Fonds gehabt, die bis auf 48 Procent gestiegen sind.

Großbritannien.

London, den 11. Sept.

Von guter Hand weiß man, daß der in aller Eile über Paris nach Wien abgegangene Englische Gesandte Artur Paget wichtige Aufträge an den kaiserl. Hof hat, und daß unser Kabinet alle seine bisherige Unterhandlungen mit Frankreich immer auch dem kaiserl. Ministerium vorgelegt hat, weil sie Beziehung auf Deutschland haben.

Heute Vormittags wurden die Minister eiligst in das Admiraltäts Amt zusammen berufen. Es heißt, daß der Feind eine Landung in der Grafschaft Essex unternehmen wolle. Auch versichert man, Nelson habe Befehl erhalten, unverzüglich mit seiner Flotte unter Segel zu gehen.

Hier ist viel Lärm; die Franzosen sollen auf allen ihren platten Schiffen, die sie nach und nach in Boulogne zusammen gezogen, 30,000 Mann eingeschiffet haben, und mit diesem in der Grafschaft Essex landen wollen. So lautet wenigstens das allgemeine Gerücht. Die Regierung läßt eilends Truppen dahin

marschiren, und ein Theil von Nelsons Flotte ist wirklich unter Segel gegangen, um den Hafen von Boulogne zu beobachten.

Frankreich.

Paris, den 17. Sept.

Die französische Regierung hat dem k. k. Minister Grafen v. Kobenzl vor seiner Abreise eine prächtige diamantne Epulette zum Geschenk gegeben.

In Pariser Blättern liest man Folgendes, angeblich aus München als den Hauptinhalt des zwischen der franz. Republik und Sr. kurfürstl. Durchl. von Bayern geschlossenen Traktats: „1. Vollständige Entschädigung für Alles, was der Kurfürst auf der linken Seite des Rheins verliert, die Pfalz, Jülich, Zweibrücken, Bergzabern, Bischweiler, Nappoltsweiler, Lüzelsstein &c. Er wird in Franken und Schwaben dafür entschädigt. 2. Von seinen Besitzungen auf dem rechten Rheinufer verliert er nichts, als was er selbst gerne an andere deutsche Stände abtreten will; dieser Artikel hat, wie es scheint, Bezug auf das Herzogthum Berg, das von den übrigen Staaten des Churfürsten zu weit entfernt ist, und das er vielleicht gerne gegen ein anderes Land vertauschen würde. 3. Alle Patri-

monial-Güter, die dem Churfürsten auf dem linken Ufer gehören, und nicht als Nationalgüter verkauft worden sind, werden ihm zurückgegeben, er besitzt sie künftig, wie jeder andere, der Besitzungen in Frankreich hat, und unterwirft sich, in Rücksicht derselben, den Gesetzen der Republik. — Deutsche Blätter sprechen bekanntlich von einem andern besondern Vertrage, der in Verfolg jenes Traktats zwischen Oesterreich und Pfalzbayern eintreten soll; die Ratifikation des letzteren soll nächstens für die Pfälzischen Unterthanen die Aufhebung des Sequesters auf dem linken Rheinufer zur Folge haben. — Noch ist in öffentlichen Nachrichten die Rede von einer besondern Convention, welche am 19. August zu Paris unterzeichnet worden, und durch welche Preußen den zwischen Oesterreich und Frankreich verabredeten Entschädigungs-Grundsätzen beigetreten sey.

Proclamation des ersten Konsuls an die aufrehrischen Kompagnien vom ersten Artillerie-Regiment.

„Soldaten! Euer Betragen in der Citadelle von Turin hat in ganz Europa erschallt. Unsere Feinde haben sich gefreut, euch ungehorsam und strafbar zu sehen. Ein tiefer Schmerz gieng im Herzen Eurer Mitbürger voraus. Ihr habt große Dienste geleistet. — Ihr seyd mit ehrenvollen Wunden bedeckt; Ihr empfanget sie für den Ruhm der Republik. — Sie hat über ihre Fein-

de gesiegt; sie steht oben an unter den Mächten! Was verschlänge ihr aber alle diese Größe, wenn ihre ungehorsamen Kinder sich durch die zügellosen Leidenschaften einiger Eulenden leiten ließen! Ihr seyd ohne Ordnung und tumultuarisch in eine Festung eingedrungen, habt alle Wachensbefehle verlistet, habt der dort aufgepflanzten Fahne des französischen Volkes nicht geachtet. Den braven Offizier, der diese Fahne zu verteidigen hatte, habt ihr getödtet. — Ihr seyd über seine Leiche geschritten. — Ihr seyd alle strafbar. Die Offiziere, welche euch vor einer solchen Verirrung nicht zu verwahren wußten, verdienen nicht, Euch zu kommandiren. — Die Fahne, die Ihr verlassen habt, die Euch nicht wieder zu sammeln vermochte, wird im Markstempel aufgehängt, und mit einem Trauerflor bedeckt werden. — Euer Korps ist aufgelöst. Soldaten! Ihr werdet nun in neue Korps treten; gebt dort Beweise einer strengen Kriegszucht. Machtet, daß von Euch gesagt werde: Sie haben zum Beispiele dienen müssen; aber noch immer sind sie, was sie waren — die braven guten Kinder des Vaterlandes! „

Wenn dielluterhandlungen unserer Regierung mit den Londoner Cabinet Vorigang haben, so dürften nicht erst die Präliminarien, sondern der Friede selbst, und zwar nach seinem ganzen Umfange unterzeichnet wer-

den, wie dieses auch der Fall mit dem Rüneviller Frieden war. Denn wenn man einmahl über die Hauptpunkte verstanden ist, so lassen sich die übrigen Gegenstände leicht be-
richtigen.

Der Erzbischof von Salamanka in Spanien hat an die Einwohner seines Kirchsprengels einen merkwürdigen Hirtenbrief erlassen. In diesem fodert er sie auf, die durchziehenden Französis. Truppen gastfreundlich zu behandeln. Die Religion, sagt er weiter, schreibt selbst gegen die Heiden und Keger Werke der Barmherzigkeit und Wohlthätigkeit vor. Unter 8 Franzosen sind jetzt wieder 7 katholische Christen. Der Wahnsinn neuerfundener Religionen ist wieder verschwunden; die Franz. Truppen wohnen in Spanien mit Ehrfurcht unsern Prozeffionen und Messen bei; durch eine bewundernswürdige Vorsehung leitet der Allmächtige nach und nach alles zum Guten, und in dieser Absicht hat der Beherrscher der Welt an die Spitze der Französis. Nation einen Mann gestellt, welchen nur selten Jahrhunderte hervorbringen. Dieser Hirtenbrief ist ins Französis. übersetzt, und unter die Französis. Truppen ausgeheilt worden.

Nach dem Moniteur vom 13. Sept. hat die Nachricht, wegen der Genehmigung des Friedens mit dem Pabst, und die Ernennung des Kardinal Ka-

praca zum Päpstlichen Gesandten, eine allgemeine Freude verursacht. Das Beyspiel der ersten Glieder der Regierung, welche die Kirchen wieder ordentlich zu besuchen anfangen, trägt zur allgemeinen Beruhigung vorzüglich vieles bey.

Der erste Konsul erließ, als das Konkordat mit dem Pabst zu Stande gebracht worden war, folgendes dem Moniteur einverleibte Schreiben an die zu Paris zu einer National-Kirchenversammlung bekanntlich versammelt gewesenen Bischöffe: „Eine 10jährige Erfahrung (sagte darin der Konsul) hat mich belehrt, daß eine Religion einer jeden Regierung nothwendig ist, und die Geschichte von 16 Jahrhunderten hat mich überzeugt, daß die einzige katholische apostolisch römische Religion Frankreich anpassend ist, und daß sie die einzige ist, welche die Franzosen glücklich machen kann. Unter den 30 Millionen Einwohnern Frankreichs giebt es 24 Millionen, welche diese Religion wünschen. Ich habe mit dem heiligen Vater gewisse Einrichtungen getroffen, die Bischöffe, welche sich im Auslande befinden, davon benachrichtigt, und mich ihrer Treue sicher gemacht. Jede andere Religion soll von der Regierung ebenfalls geduldet und geschützt werden; die katholische Religion hat aber Aufopferungen genug gemacht; sie verdient gewiß, als die hauptsächlichste angesehen zu werden, so auch, daß der Staat die Diener derselben bezahle. Ich lade euch ein, euch von einander zu trennen, und

eure Stelle niederzulegen. Ihr werdet feyerlich auch Aufopferungen zu machen haben; ich schmeichle mir aber, daß ihr zu dem allgemeinen Wohl gerne mitwirken werdet. Die Philosophen werden gewiß mit mir unzufrieden seyn; ich erwarte es, daß sie gegen mich schreyen werden; aber jeder rechtschaffene Mann wird mir Beyfall geben, und die Nachkommenschaft soll mein Urtheil aussprechen.

Die National-Kirchenversammlung gieng wirklich auseinander; die Antwort, welche sie dem ersten Konsul ertheilte, ist noch nicht bekannt; man kann sich aber einen Begriff von dem Inhalte derselben aus folgenden machen, welches der Minister des Innern, Br. Chaptal, an den Br. Lecoz, Metropolitanbischof von Rennes, und Präsidenten des National-Konziliums, unterm 30. Aug. gerichtet hat: Der erste Consul hat mir Bürger! den Brief geschickt, den Sie an ihn gesendet haben, um ihm die Schließung Ihrer Sitzung und die Beweggründe, warum Sie Ihre Arbeiten unterbrochen haben, anzukündigen. Die Regierung hat mit Vergnügen wahrgenommen, daß Sie als Friedensdiener diesen Charakter nicht verz-

läugnet haben, und hat mit Theilnahme gesehen, daß Ihre Wünsche und alle Bemühungen nur dahin zielen, seine wohlthätigen Gesinnungen zu unterstützen, und daß Sie mit vereinigten Kräften daran arbeiten, den Haß zu ersticken, überall wieder die Harmonie herzustellen, und das Glück Aller zu begründen."

Zu Bourdeaux ist durch einen Beschluß des Präfecten allen Cultdienern verboten worden, zu taufen zu kopuliren oder zu begraben, ehe der öffentliche Beamte die Geburt, die Heirath und den Tod würde konstatiert haben.

Wenn die Zwistigkeiten in der Schweiz nicht in einer sehr kurzen Zeitfrist beigelegt seyn werden, so hat die Französis. Regierung schon die Befehle ertheilt, daß das Französis. Truppenkorps von 10,000 Mann mit 15,000 aus dem Elsaß verstärkte werden soll.

Der Französis. Contreadmiral Truguet ist zu Cadix angekommen, und hat das Kommando über sämtliche in diesen Hafen liegende Kriegsschiffe übernommen.

Diese Zeitung wird wöchentlich zweymahl ausgegeben, das ist Dienstags und Frentags. Sie kostet für hiesige Abnehmer halbjährig 2 fl. 15 kr. Auf der Post 3 fl. Einzelne das Stück 3 kr.